



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

222 (14.5.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90158)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.
Anderwärtsige Inserate . . . 25 „
Die Kleinanzeigen . . . 60 „
Einzelnummern . . . 5 „

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garndt,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Eberhard Dittmer,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Wepf.

Rotationsdruck und Verlag bei:
Dr. A. Haas'schen Buch-
druckerei (früher Mannheim-
typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Nr. 222.

Dienstag, 14. Mai 1901.

(Abendblatt.)

Ein agrarischer Gewaltstreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 13. Mai.)

Als am Donnerstag Mittag die Senioren sich auf ein Viertelstündchen zurückzogen, um Angelegenheiten des soeben erteilten Verlagsantrags die sogenannte Geschäftslage des Hauses zu beraten, da sonderbar sie vier oder fünf Vorlagen aus, die sie noch vor Himmelfahrt beraten wollten und gaben treuherzig und bieder, wie das deutscher Männer Art ist, einander die Hand, die feierliche Verabredung nicht durch Anzweifeln der Beschlußfähigkeit oder ähnliche Scherze hinterziehen zu wollen. Allein — „zwischen Lipp" und Kelschbrand schwebt der finstern Mächte Hand." Kaum war man aus dem S. Z. (soll heißen Seniorenszimmer) in den Sitzungssaal zurückgekehrt, da regte sich in den Männern, die Kartoffel bauen und Schnaps brennen, die Reue und sie fanden, daß sie noch nicht gut genug abgeschlossen hätten. Zwar waren im S. C. (soll diesmal ordnungsgemäß heißen Seniorensconvent) die Gegner — also Sozialdemokratie, Freisinn beider Schattierungen und ein Teil der Nationalliberalen — ihnen entgegengekommen und hatten ihre Bereitwilligkeit erklärt, der Verlängerung des geltenden Brennsteuergesetzes auf ein Jahr zuzustimmen. Die Freunde der Schnapsproduktion aber meinten: Pah, wer nimmt 50 Prozent, wenn er 100 haben kann? und sahen zu, daß sie 100 bekommen. Räumlich so: sie trummelten in aller Eile die Kommission für die Branntweinsteuernovelle zusammen und da ihnen in dieser die Mehrheit gehörte, setzten sie sich auf die geschätzten Badehöfen und machten an einem einzigen Morgen ein Gesetz fertig und fertig, das ihre wesentlichsten Wünsche befriedigte: Schutz der bestehenden Brennereien vor ungleicher Konkurrenz und Verlängerung der Brennsteuer mit einem Zuschlag von 50 pCt. Und das Ehrenwort? Das feierliche Abkommen? Das war ganz einfach vergessen. Gewalt geht vor Recht und baar Geld lacht. Als ob es die heiligsten Güter der Deutschen zu schützen gelte, waren die Schaaeren heute herbei gerufen und bis an die umfriedeten Stätten in den Gärten des Saales, wo auf kühlen Ledersesseln der gar zu Müde erquickenden Schlummer findet, zog sich die Corona der pflichterfüllten Volksboten. Ein feiner Eifer das, ei ja! Vergessens erinnerten die Fischbed, Bachnide, Richter an die Abmachungen des Seniorensconvents; umsonst mahnten sie, daß auf die Art ja Treu und Glauben untergraben und der „Rath der Alten" zum Kinderpöbel würde — die Herren vom Schnapsring lachten solcher Bedenken. Die hatten sich alle köstlich mit weißen Westren hergerichtet und sprachen mit dem Mistläufer des Heinz Erwerd'schen Gedichts, das in Wolzogen's „Ueberbreitl" so viel Furore macht: „Non oleo". So blieb der Kinderpöbel nur ein letztes Mittel, der Vergeßlichkeit zu wehren. Sie machte von der Geschäftsordnung Gebrauch und widersprach, als Graf Vollestrom die dritte Lesung schon auf morgen ansehen wollte. Aber der Präsident, bei dessen Freunden und Nachbarn wohl auch die Schloten rauchen mögen, hat die nächste Sitzung und damit die dritte Lesung des Branntweinsteuergesetzes nunmehr auf Mittwoch um 9 Uhr in der Frühe andernamts und den einen Vormittag werden die Herren wohl noch zugeben. Es ist ein glattes Geschäft und ein aut's Geschäft. Ob auch ein sauberes? Non oleo!

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April. (Zur Audienz beim Kaiser besohlen) wurde der Generaldirektor Wallin von der Hamburg-Amerika-Linie. Herr Wallin, der sich Anfangs Januar d. J. nach China begeben hatte, wird am 25. d. M. über Neuyork an Bord des Schnelldampfers „Deutschland" wieder nach Hamburg zurückkehren. Bald nach seiner Ankunft daselbst begibt sich Herr Wallin nach Potsdam, um dem Monarchen auf dessen Wunsch eingehenden Bericht über die Ergebnisse seiner Chinareise zu erstatten.

(Veränderungen in hohen Kommandostellen) stehen dem Col.-Anz. zu Folge schon nach der Frühjahrspatrolle bevor. Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird der Kommandeur des Garde-Corps von Bod und Polach den Chef des Großen Generalstabs Graf v. Schlieffen in dieser Stellung ersetzen. Das Kommando des Garde-Corps wird dann auf den Generalleutnant von Kessel, Führer der 2. Garde-Infanterie-Division, übergehen.

Frankreich.

Paris, 13. April. (Der junge Oesterreicher Jovanowich), welcher unter dem Verdachte verhaftet worden war, er sei ein Werksführer und mehreren Arbeitern der Essen von Comenry behilflich gewesen, Fabrikgeheimnisse betreffend die Herstellung des Chromstahls an Krupp zu verrathen, wurde am 11. Mai wieder auf freien Fuß gesetzt. Er befindet sich seit gestern aus Montluçon kommend, wieder in Paris und wird, sobald er sich etwas erholt hat, seinen Dienst als Kellner im Hotel Chatham wieder aufnehmen. Der gegen ihn erlassene Ausweisungsbefehl wurde zurückgezogen.

Rußland.

Petersburg, 13. Mai.

Die russische Polizei an der Arbeit.

Während der neuernannte Unterrichtsminister Wannowsky sich bemüht, den Studenten ein freundliches, „liberal" angebautes Gesicht zu zeigen, fährt die Polizei fort, mit massenhaften nächtlichen Verhaftungen, willkürlichen Hausdurchsuchungen und noch willkürlicheren Strafen. Die revolutionäre, geheime Arbeiterbewegung dauert nämlich fort. In den letzten Tagen sind an 400 Arbeiter von verschiedenen Fabriken verhaftet worden; die Zahl Derer, die mit ihnen sympathisiren, ist in den intelligenten Kreisen sehr groß. Die Polizei hat in Hunderten von Wohnungen Hausdurchsuchungen angestellt und zwar meist in Abwesenheit der Bewohner; sämtliche Briefschaften und Schriftstücke wurden in Koffer gepackt und der Geheimpolizei zur Verfügung gestellt. Nicht gering ist unter den Festgenommenen das weibliche Contingent. Frau Worman, eine hochachtbare Dame, die sich damals vor der Kasan'schen Kathedrale während des großen Tumultes befand, dabei vollkommen theilnahmslos vom Trottoir aus der Rauffeere zuschaute, erhielt zwei Wochen Gefängniß „wegen müßiger Neugierde." So fand es in der Anklage, wohl ein Straf- antrag, wie er bis dato Seitens der Polizei nicht zu verzeichnen gewesen ist. Die beiden Universitätsprofessoren Tugan Baranowsky und Sturwe sind nachdem sie mehrere Wochen in Arrest gehalten worden, aus Petersburg in innere Gouvernements verwiesen worden. Sie haben ebenfalls nichts weiter verbrochen,

als daß sie zufällig vor der Kasan'schen Kathedrale der Revolte zugehört haben.

Das Germanische National-Museum zu Nürnberg.

Nürnberg ist heute noch eine der wenigen deutschen Städte, die in dem fremden Besucher wie in dem empfindungsfähigen Einheimischen trotz der auch dort thätigen und nicht minder modernen eine tiefe, warme und nachdauernde Wirkung erzeugen. Wie aus historischen, patriotischen und ästhetischen Elementen zusammenfließt, ein Gefühl wie Heimweh nach etwas Verehrungswürdigem, Längstentschiedenem und doch so Vertrautem. Der volle vielfarbige Eindruck, den schon ein Streifgang durch die Stadt erzeugt, wird noch mächtiger und umfassender bei einem Besuche des Germanischen National-Museums. Hier sind wir mit einem Schlage, kaum daß sich das schlichte Klosterportlein hinter uns geschlossen, in einer längst verfuntenen Welt.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, dies Germanische National-Museum, „das Eigenheim des deutschen Volkes", wie die schlichten Metall-Lettern über dem hohen Bogen des Eingangsthores stolz verkünden. Die Kartause, der Sitz des Museums, ist eine Gründung des Nürnberger Kaufherrn Marquard Wendel, welcher diese im Jahre 1380 den Kartäusern als stilles Heim baute. Nach dem Einbringen der Reformation in Nürnberg schlug für die schwergeladene Wunde die Scheidende. Das Kloster fiel 1525 in den Besitz der Stadt, bis es, zum Theile zerfallen, im Jahre 1856 dem Museum zugesprochen wurde.

Hanns Freiherr v. Auersperg, ein fränkischer Edelmann, der schon lange Jahre dem Studium der deutschen Vorzeit mit Liebe und Eifer sich zugewendet hatte und eine bedeutende Sammlung besaß, wurde durch ein Handschreiben des kaiserlich-bayerischen Königs Ludwig I. von Bayern im Jahre 1830 aufgefordert, in Bayern ein National-Museum zu gründen, wobei „Besitzer von merkwürdigen Gegenständen solche mit Vorbehalt ihres Eigenthums in einem öffentlichen Local zur gemeinsamen Besichtigung und Belehrung aufstellen" sollten. Mit frischer Thätigkeit und freudigem Entschlusse ging Auersperg an's Werk. Aber erst im Jahre 1852 konnte er seine satuliche Sammlung im alten Thiergärtnerthor dort bei Albrecht Dürer's Wohnhaus bergen. Schritt für Schritt erwarb er die alte Museumssammlung und gepflegt vor allen Hochgelehrten als sicheres Zeichen, als aufwählendes Symbol dessen, was an goldener Kaiserhoffnung und mächtiger Einheitssehnsucht in ihrem Innern flammte. Die bayerische Regierung nahm sich des Museums an, der Bundesrat empfahl es den Regierungen zur Unterstützung. Und als die Kammkammern im alten Stadthurm droben nicht mehr ausreichten, entstand unter drei deutschen Fürsten ein edler Wettstreit im Anerbieten des geeigneten Platzes für die Sammlungen. Der Herzog von Sachsen-Coburg bot die herrlich gelegene Feste Coburg an, von Weimar aus wurde die alte fogenamlichste Thiergärtnerburg, die Wartburg und das St. Georg-Kloster mit Kirche zu Eisenach in Aussicht gestellt, und Bayern wies auf die von Auersperg längst in's Auge gefaßte Nürnberger Kartause hin, die auch nach längerem Schwanken in der Wahl angenommen wurde. Mit Hilfe namhafter Baugewerksleute konnte an die Renovation gegangen werden.

Tagesneuigkeiten.

Die Frage nach der Herkunft De Weis, dem Hainbrotwäcker oder Kasketten, wie ihn die Engländer nennen, hat schon Wäcker geplagt. Herr Jean Garzde, Korrespondent französischer Blätter während des Krieges in Südafrika, bringt darüber in seinem eben erschienenen Buch: „En plaine Epopee" (Paris, E. Flammarion) folgende Daten: „Durch den liberalen lebenswichtigen italienischen Konsul Feltri, v. Noerpurg, einem allbekannten Herrn, den man hier kurz „den Baron" nennt, lernte ich in Pretoria viele Italiener kennen. Ich sage mit einem im Geiste, als er mir plöglig sagt: „Wissen Sie übrigens auch, daß auch Christian Demer ein Italiener ist?" „Ja?" „Daher, Italiener. Oder lieber Corle." „Nanu!" „Rein, wirklich, da ist nichts zu lachen. Sein eigentlicher Name ist nämlich Christiani. Das ist ein Name, der in Sachsinen und Nordafrika häufig ist. Er ist vor Jahren mit vielen Kavalieren nach Amerika ausgewandert. Später hat er in Venezuela gelebt. Dort ist er die Seele vieler Revolutionen gewesen. Durch seine Kühnheit und Kaltblütigkeit hat er sich vielfach ausgezeichnet und der hegeide Präsident machte ihn zum General der Kavallerie. Er ist auch Ritter des Voltaire-Ordens. Später ist er dann mit den ersten Goldsuchern, die nach Johannesburg strömten, aus Amerika herübergekommen. Bald gab er das Bergwerk auf und ging ins freie Feld, wo er nach Auf herumreisen konnte. So wurde Christiani einer der ersten Pferdezüchter des Landes. Natürlich trat er, als der Krieg ausbrach, sofort in die Reihen, na, und man weiß ja, daß er seinen alten Kasse über gemacht hat. Er ist der Vorgesetzte der Wäcker." Mein Italiener verriet mir die Geschichte seines Christiani mit der trübseligen Mine und trau sein Kasse und, während der meine mir der Säure kalt geworden ist. Ja, denke mich, sonst erzählt er mir, daß Wöcker ein Gastino ist, den Kansen vom Kordopol geholt hat. Auf der Straße sehe ich Herrn Garzde kommen, den belgischen Konsul. Ich mache mich dünn — am Ende erzählt der mir, daß Christiani De Weis General der Brüsseler Garde cavique war und bei Waterloo den Napoleon geschlagen hat."

Von den Lanten eines Dollartungs berichtet der Pariser „Matin": Vor einiger Zeit besuchte Cornelius Vanderbilt die Stadt Brügge, um die künstlerischen Wunder zu besichtigen, die das kleine flämische Gemeinwesen eifersüchtig hütet. Die Menge von Schätzen imponirte dem Krösus. Da der Preis ihm keine Sorgen zu machen brauchte, wollte er etwas davon kaufen. Besonders die Spitzen schienen ihm eine anziehende Waare, und erkundigte sich nach den Summen dieser leichten Muster. Er war über die ihm genannten Zahlen überrascht, und als er mit fünf Freunden das Spitzenmuseum besuchte, wollte er sich einen Spaß machen. „Was thäten Sie, lieber Freund," sagte er zu dem Museumwächter, „wenn meine Freunde und ich uns auf Sie werfen würden, um Sie niederzuschlagen und diese Schätze zu rauben?" „Verstehen Sie es, wenn Sie wollen," antwortete der Wächter, ein stiller Belgier mit erdablen Gesicht. „Stimmen waren diese Worte gewöhnlich, so traten sechs flämische Gardisten in den Saal, um im Nothfalle den Anreiz zu sein und seine Werkzeuge festzunehmen. „Sie sehen, mein Herr," sagte der Mann ruhig, „daß wir unsere Maßregeln getroffen haben." Er hatte auf den Knopf eines elektrischen Läutewerks gedrückt. Als Vanderbilt mit der Beschuldigung fertig war, wollte er absolut einige Spitzen mitnehmen. „Sie sind unwertvoll," sagte der Belgier stolz. „Ich bezahle jeden geforderten Preis, aber ich werde etwas kaufen." „Unmöglich!" „So ist gut," sagte energisch der Museumwächter, „ich richte mich hier ein und gehe nicht eher fort, als bis Sie mir Beklagte Solgen verlaßt haben." Der sehr bestürzte Wächter schickte nach dem Bürgermeister und ließ ihn fragen, ob ein Besucher das Recht habe so zu handeln. „Natürlich nicht," antwortete dieser. „Aber es ist besser, wenn man mit eigentlicher Verstand dieser Art keine Verdrüßlichkeiten hat. Gehen Sie zu einer Spitzenkuppelrin, nehmen Sie einige Sachen und verkaufen Sie sie im Sonderbüll, als ob sie aus dem Museum stammten. Man wird den Armen das Geld aus diesem Verkauf schenken, und so werden alle Beihilgen zufriedener sein." Der Wächter kam also zu seinem Verstand zurück; er ländigte ihm an, daß der Bürgermeister ihn ermächtigte, einige dem Museum gehörige Tafelbilder zu verkaufen und setzte ihm verschiedene Muster,

die er in aller Eile bei einer Arbeiterin aus der Nachbarschaft geholt hatte. „Wieviel kosten sie?" fragte der Amerikaner. „Nichtig Franzos." „Sie sind nicht schön genug, ich will kleinere haben." Der Andere ging ruhig fort und kam nach einigen Augenblicken zurück. Er brachte andere Tafelbilder, die denselben Werth wie die ersten hatten, aber ein anderes Muster zeigten. „Hier sind prächtige, mein Herr, aber sie kosten auch fünfzig Francs." „Ausgezeichnet," rief Cornelius Vanderbilt, „das ist sehr gut!" Und er erlang mehrere Tafelbilder. So zogen die Armen der Stadt Brügge dank der Diplomatie eines flämischen Bürgermeisters einen Vortheil aus den Lanten eines amerikanischen Millionärs.

Neue gesellschaftliche Veranstaltungen. Wohl keine Gesellschaft der oberen Tausend ist so neuerungsfähig, man kann ruhig sagen, so fanatisch auf Neuerungen für gesellschaftliche Veranstaltungen bedacht, als die zu Newyork. Selbst der neueingeführte jugendliche Nachwuchs jagt in tollstem Tempore eine Scala durch, von der kontinentale Lebemänner und Lebendamen bis zu ihrem Ende nicht zu träumen wagen. Da hat selbstverständlich nur das Ungepflegte Effekt. Eine Gesellschaft, bei der der Gastgeber nicht irgend einen originellen Gedanken zu produziren weiß, ist eine Blamage. Vor einiger Zeit waren die sogenannten progressiven Gesellschaften aufgetreten. Man fand es tödlich langweilig, sich zu einer Unterhaltung an dieselbe Umgebung für Stunden fesseln zu lassen. Die ganze Gesellschaft wurde also in Wagen gesetzt und nach jedem Gange in ein anderes fashionable, oft sogar recht unfashionables Restaurant befördert. Eine neue Abart führte jetzt Mrs. Shannon unter vielem Beifall ihrer Gäste ein. Sie ließ nicht die Umgebung, sie ließ die Gesellschaft unter sich ständig wechseln. Sie lud zwölf Damen und zwölf Herren ein, so daß mit ihr selber und ihrem Gemahl 26 Personen bei Tische saßen. Nach jedem Gange rückten die Herren um je eine Dame nach rechts. Dabei nahmen sie auf einer zierlichen Aluminiumplatte ihre

Im Jahre 1899 wurde August v. Efferswein zum ersten Direktor ernannt, und von seinem Amtsantritt an darrte die Weltbedeutung des Museums. Mit rastlosem, vor nichts zurückschreckendem Fleiße hat der geniale Mann seine ganze Lebenskraft an die Ausbildung des Museums gewendet. Er schuf die Neuorganisation des Museums, für das er überall, vom Bosphorus bis Paris, vom italienischen Süden bis zur Rima Freunde gewonnen. Das ganze deutsche Kulturgebiet überzieht eine weitverzweigte Mitgliedschaft, die in einzelnen Pflegschaften zerfällt und in innigem Zusammenhang mit dem National-Museum steht. Das deutsche Volk ist Begründer und Eigentümer des Museums, und mit diesem genialen Gedanken sind die Sicherheit und das Fortbestehen des Museums verbürgt, so lange man deutsch redet und fühlt. Aber nicht nur die große Gemeinschaft aller deutsch-sprechenden und fühlenden Freunde von Geschichte, Kultur und Kunst, sondern auch die deutschen Fürstenthümer, haben zu allen Zeiten dem Museum das größte Wohlwollen, die freudigste Theilnahme bewiesen.

Aber das Museum muß sich auch an die breiten Massen des Volkes wenden, denn dieses ist noch im Germanischen Museum anzubauen, innerlich wie im Äußeren. Und was Zusammenhalten vermag, sei an einzelnen Beispielen bewiesen. Nach der Aufhebung des Frankfurter Parlaments kam seine Bibliothek in das Museum. Die deutschen Verlagsbuchhändler übertragen ihre Sympathien für diese auf das Museum, und bis auf den heutigen Tag geschieht die Ergänzung der auf mehr als 200 000 Bände angekauften Bibliothek durch die Liberalität der Verleger. Die deutschen Apotheker geben die Mittel zur Schaffung des pharmaceutischen Central-Museums, das bereits aus einer vollkommen eingerichteten Apotheke mit Material- und Kräuter-kammern und einem alchemischen Laboratorium besteht. Es ist nicht das Kleinste dergleichen, einen einheitlichen Einblick in die nutzlichen, zanderberühmten Laboratorium der Goldmacher zu geben. Und vor den alten Apotheken denkt man an Romses Beschreibung einer solchen, mit ihrem pugil-patetischen Kustub. Und noch einer Sonderschöpfung muß gedacht werden, des deutschen Handelsmuseums, das die deutschen Kaufleute begründeten und das alle auf Verlehr und Handel sich beziehenden Gegenstände enthält und ein hochinteressantes Bild des Geschäftsbetriebes bei unseren Mitvordern gibt.

Jetzt pflegt das Museum alle Zweige, die dem Baume deutscher Kultur je entsprossen sind. Die Grabfunde aus den ersten Epochen menschlicher Kultur nicht minder, als die Rabinungen Klingens oder Messers, als die dem tiefsten Gehalt der deutschen Volksseele entblühten Litographien Hans Thomass. Das Museum enthält in sich eine Gemäldegalerie, ein Kunstgewerbe-Museum, ein Gedenkmuseum, eine Waffenammlung, eine Kostümsammlung, eine Sammlung wissenschaftlicher Instrumente aller Art, es enthält eine archäologische Abtheilung, historische Alterthümer, eine Münzammlung, eine Siegelammlung, ein Kupferstichkabinett, ein Archiv, eine Bibliothek und vor allen Dingen Alles das, was unter den Begriff des kulturgeschichtlich Sammelwürdigen gehört, und das ist ungeheuer viel. Es ist ein kulturgeschichtliches und ethnologisch-nationales Anschauungs- und Bildungsmaterial beisammen, wie es in dieser Totalität und Vereinigung kein Museum der Welt sonst sein Eigen nennt.

Die vollständige Harmonie von Inhalt und Form ist es, die bei diesem Museum so wohl thut, es sind die Tausende von Bildern, die in Geist und Gemüth des fühlenden Beschauers jeden einzelnen Gegenstand mit dem vaterländischen Boden, mit deutscher Kultur, Kunst und Geschichte verknüpfen, kurz es ist das Gefühl einer innigen Verwandtschaft, welches den Schauenden ergreift. Und so reich, so voll und ergreifend ist die Stimmung des Ganzen. Jeder fühlt Verwandtes in sich erklingen, Jedem schlagen verwandte Saiten an, und lange Augen sie nach.

Nahst man die Hülle der Anregungen zusammen, die aus einem Besuche des Germanischen Museums sich ergeben, dann darf man behaupten, daß eine Sammlung wie diese über den eigentlichen ursprünglichen wissenschaftlichen Rahmen hinausgeht, daß sie auch eine eminent pädagogische, ja eine sozialpolitische Bedeutung hat, denn sie predigt mit der imponirenden starren Ruhe der Jahrtausende die starke, bewährte und gefestigte Liebe zum urangestammten Heimathboden, sie predigt die ehrfürchtige, verehrende Scheu vor der gesunden Tradition, ohne die ein wahrer Fortschritt undenkbar ist.

Ein Wert aber, das diese Zauberwelt besitzt, zu lieben, zu schätzen und zu fördern nach allen Kräften, das ist, so dünkt uns, jedes Deutschen Pflicht. Auch die Stadt Mannheim und ihre patriotisch gesinnte Einwohnerschaft hat sich dieser Pflicht nie entzogen. Die Mannheimer Pflegschaft des Germanischen Museums hat jährlich ein erhebliches Scherflein dem stolzen nationalen Institute nach Nürnberg gesendet. Die Leitung der Mannheimer Pflegschaft hat nun vor Kurzem Herr Direktor Emil Melcher hier übernommen. Im Verein mit den angesehensten Bürgern der Stadt wendet

Manigkämpfer mit. Das Diner hatte dreizehn Gänge, so daß beim Schlusse des Mahles die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt war.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in dem Dorfe Riege bei Löhov in der Altmark abgespielt. Der Hofbesitzer Eggers war, theilweise in Folge seiner Neigung zum Trunk, in seiner Wirtschaft zurückgekommen. Als nun vor acht Wochen seine Frau starb, verlor er jeden Halt. Von seinen sechs Kindern waren deshalb fünf, darunter drei von noch nicht 14 Jahren, theils außerhalb in Dienst, theils zu Verwandten gegangen. Nur des Vaters Liebbling, ein vierjähriges hübsches Mädchen Namens Wilhelmine, war noch im Hause. Dies Kind hatte immer nach der Mutter verlangt und in besonders ergreifender Weise an der Tote geknagt: „Wahder, ich will in'n Himmel to Mudder.“ Darauf meinte Eggers: „Nun, dann will'n wir Weiben na Mudder gahn“ und schnitt dem Kinde mit einem Messer den Hals durch, so daß es in seinen Armen verblutete. Dann wollte er sich selbst ums Leben bringen und durchschnitt sich die Pulsadern. An der wilden Ausführung seines Vorhabens wurde er verhindert. Bei der Vernehmung zeigte er seine Reue über die Ermordung seines Kindes; er habe die That aus Verzweiflung über den Jammer und das Elend seiner Lieblingskinder vollbracht. Der Mörder befindet sich in Haft.

Die neue Gemäth der „Pariserin“, welche über dem Hauptthore der Weltausstellung von 1900 thront, wird nun doch nach langem Hin und Her Unga ren sein. Am Sonntag wurde die Riesin verpackt und nach dem Ostbahnhof geschafft, wo der Orient-Expresszug sie in einem läppartigen Wagon ins Schleppland nahm. Die Riese, in der die einstige Schöne, welche einstmalig verwaist und geborsten sein soll, auf Holzwohle ruht,

er sich jetzt an jene, welche der Förderung des nationalen Museums bis jetzt noch ferne geblieben und fordert sie zur Zeichnung von Jahresbeiträgen auf. Möge diesen Ansuchen allseitig entsprochen und künftig Mannheim unter jenen deutschen Gemeinwesen mitgenannt werden, welche die Unterstützung des nationalen Werkes als eine heilige Pflicht auffassen, die sie mit Freude erfüllen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Mai 1901.

Das Anwachsen der Bevölkerung auf der Rheinan ist ein ganz rapides. Während nämlich nach einer im Mai 1899 stattgehabten privaten Zählung der Ort ca. 1400 Einwohner hatte, belief sich die Zahl derselben nach der letzten am 2. Dezember v. J. stattgehabten Volkszählung im Ganzen auf 2091 und zwar 1076 Katholische, 1008 Evangelische, 1 Israelit und 12 verschiedenen Bekenntnisses; Ende April 1901 betrug die Bevölkerungsziffer schon wieder 2361 und zwar: 1217 Katholische, 1128 Evangelische, 1 Israelit und 15 verschiedenen Bekenntnisses.

Das neue Personen-Motorboot „Alt-Heidelberg“ machte vor-gestern seine erste Probefahrt den Rhedar herunter. Das hübsche Boot ist auf Grund der Erfahrungen konstruirt worden, welche die Personen-Schiffahrtsgesellschaft in den verflochtenen Jahren gesammelt hat, und man darf sagen, daß es dem Zweck, dem es dienen soll, aufs Beste entspricht. Es dient sowohl dem Fracht- wie dem Personenverkehr. Ueber dem Laderaum erhebt sich ein Verdeck, das an beiden Enden erhöhte ist, sodas vorn und hinten noch eine Kajüte gewonnen ist. Im hintern Räume des Schiffes befindet sich außer dem Maschinenraum eine kleine Küche und ein Anrichterraum. Das Schiff bietet Platz für etwa 200 Passagiere. Für Verpflegung ist durch den Schiffswirth, Herrn Fröschle aus Heilbronn, bestens gesorgt. Man bekommt nicht nur kalte Speisen, sondern auch einfache warme Gerichte. Die Regierewine sind sehr gut und preiswerth. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß das Schiff ein Schraubendoot ist und daß die durch Benzol getriebene Maschine dreißig Pferdekraft anzeigt. Da die Schrauben des niederen Wasserstandes wegen sehr klein gehalten werden müssen, so würde eine Schraube die Kraft der Maschine nicht ausreichen; man hat deshalb zwei Schrauben hinter-einander an einer Welle angebracht, eine Konstruktion, die in Europa bisher noch kaum versucht worden ist. Das neue Boot ist speziell für den Sonntags-Personenverkehr stufabwärts bestimmt. Während der Woche steht es im Dienst des Güterverkehrs.

Chinesisches. Ein einjähriger Schüler des Mainzer Gymnasiums, der Sohn eines Kaufmanns in Lindenfeld i. D. mit Namen Koch, sandte vor einiger Zeit ein Schreiben an den deutschen Gesandten von Kumm in China, in welchem er denselben um Zusendung einiger Briefmarken zur Bereicherung seiner Sammlung bat. Vor einigen Tagen erhielt nun der Botschafter eine Postkarte, datirt Peking, den 22. Februar 1901, mit folgenden Zeilen: „Ja, mein Junge, soviel Briefmarken, wie Ihr Vengels von mir haben wollt, gib's ja in ganz China nicht. Dafür sollst Du ausnahmsweise eine Ansichtpostkarte haben. Sage den Anderen in der Klasse nichts, sonst kommen die auch noch.“ Die betreffende Karte trägt sichtlich die Spuren an sich, was deshalb in einem Briefumschlag geklebt und mit einem Begleitschreiben versehen, welches folgenden Wortlaut hatte: „Beim Brande des Deutschen Postamtes Shanghai am 28. Februar zerstört. von Kumm.“

Centralstelle für Obsterzeugung in Frankfurt a. M. Die seit einigen Jahren in Frankfurt bestehende Centralstelle für Obsterzeugung und Obstmarkt erweist sich als eine praktische Einrichtung. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1900 war die Obsterzeugung im Jahre 1900 im gesammten Deutschland aufriedenstehend, sowohl in Betreff wie in Stein- und Kernobst. In einzelnen Sorten, wie Mirabellen, Pfirsiche, Apfelsinen, Nischen und Zwetschen war fast überall eine volle Ernte zu verzeichnen, in Äpfeln hatten namentlich Württemberg und Baden eine ausgezeichnete Ernte aufzuweisen. Das Angebot bei der Centralstelle betrug im vorstehenden Jahre 14,592,204 Kilogr., die Zahl der Anbieter 954, darunter viele Gemeinden, Obst- und Gartenbauvereine, landwirthschaftliche Vereine, sowie die meisten größeren Obstzüchter Deutschlands. Die Nachfrage belief sich auf 15,311,625 Kilogr. Die Rohfrüchte waren meistens Nonferden- und Gelfgabeln, Äpfelweizen und Beerenweinkeltern, Obstkünder und eine große Zahl Private. Hierbei war auch das Ausland stark vertreten. Der durch Vermittelung der Centralstelle — sie ist sowohl für den Käufer als auch den Verkäufer kostenlos — erzielte Umsatz betrug, soweit er bekannt geworden ist, im vorigen Jahre 8,315,385 Kilogr. Auf dem am 27. September abgehaltenen Obstmarkt waren von 213 Verkäufern angeboten: Äpfel 2,180,046, Birnen 205,200, Zwetschen 75,705, Kisse 10,270, Quitten 4116, zusammen 2,476,436 Kilogramm, ferner größere Quantitäten Obst- und Beerenweine, Obstseife und Verpackungsmaterial. Verkauft wurden 457 ab-geschlossen und zwar: Äpfel 809,209, Birnen 93,016, Kisse 3000, Zwetschen 81,250, Quitten 1450, zusammen 937,915 Kilogr. Obsterzeuger waren auf dem Markt 798 ausgestellt. Im letzten Jahre wurden von der Centralstelle für Obsterzeugung und dem Obstmarktamt von vielen Verbänden, Korporationen und Vereinen Gutachten und Auskünfte über alle in die Obsterzeugung einschlagende Angelegenheiten erteilt.

ist 8.50 Meter lang, 3.50 Meter breit und 2.50 Meter hoch. Sie wiegt gegen 7000 Kilogramm. Der gallische Hahn, der zu den Hühnern der Pariserin krähte, wandert ebenfalls nach dem Ragnareland aus.

Ein Fall von Kannibaldismus wird aus Süd-Sleier-marl, wo slowenische Bevölkerung vorherrscht, gemeldet. In dem Dorfe Praßberg bei Warburg wurde jüngst das Ehepaar Pratusa verhaftet und beschuldigt, die eigene zwölfjährige Tochter ermordet und die Leiche im Bodofen verbrannt zu haben. Anochenreste sind im Bodofen gefunden worden. Die gerichtliche Untersuchung ergab die schaurige Thatfache, daß das Elternpaar die Tochter geschlachtet und verzehrt habe und nur die Knochen im Bodofen zu verbrennen versucht habe, was nicht vollständig gelang.

Ein furchtbares Verbrechen wurde am Samstag in Repten (Kreis Tarnowitz) verübt. Der 24jährige Schlepper Ragur von den Lauraschütten-Eisenwerksförderungen erhielt bei der Wochlozählung anstatt der nachgeschickten 30 Mk. nur 15 Mk. mit dem Bemerkten, daß der Rest seiner Frau ausgezahlt werden würde, da er diese hungern lasse. Aus Wuth darüber kaufte er sich einen Revolver, erschoss seine Frau und seinen Schwieger-vater und verlegte seine Schwiegermutter durch Schläge mit dem Kolben des Revolvers auf den Kopf. Der Mörder ist entflohen.

Ein Circus-Elefant hat in Peru, Ind., seinen Wärrer auf eigenhändig gräßliche Weise umgebracht. Das Thier packte, als es im Fluße ein Bad nahm, den Wärrer mit seinem Rüssel und schleuderte ihn weit in den Fluß hinaus. Der Wärrer schwamm aus Ufer zurück und sagte scheltend zu dem Dickhäuter: „Aber Charlie, schämst Du Dich denn nicht, so etwas zu thun? Im nächsten Augenblick packte der Elefant den Wärrer von Neuem, warf ihn in den Fluß und hielt ihn unter

Das Wetter am letzten Sonntag hat in verschiedenen Orten schweren Schaden angerichtet. In Hüringen schlug der Hagel in das Wohnhaus des Ackerers Taubermann ein, ohne zu zünden. In einem Zimmer des Hauses wurden fünf Personen verbrüht, jedoch nicht ernstlich verletzt. — In Reunlichau traf ein Hagelschlag die Straße, ohne jedoch zu zünden. Der Hüter wurde verbrüht, kam aber wieder bald zu sich. — In Wiesen sind viele Gärten und Felder überschwemmt. Eine über 50 Meter lange Mauer wurde vom Hagel umgestürzt. Zahlreiche Bäume sind zerplittert. Viele Häuser haben den Keller voll Wasser. Durch den starken Hagelschlag sind die Saaten sehr beschädigt und die Obstbäume ihrer Blüthen beraubt.

Das Eisenbahnunglück in Ludwigsbafen. Ueber das große Eisenbahnunglück sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Der Untersuchungsrichter im Vereine mit der Gendarmerie ist eifrig beschäftigt, die eigentliche Ursache des Unfalls zu ergründen. Eine große Anzahl von Augenzeugen, insbesondere Eisenbahnerpersonal, wurde in den letzten Tagen verhört. Die Weichensteller und Bahnwärter, die unmittelbar vor dem Bahnhof auf Posten standen, geben an, daß ihnen sofort aufgefallen wäre, daß der Zug, trotzdem derselbe bereits vor dem Eggersheimer Bahnübergang langsam fahren soll, mit Voll-dampf daherkam, was sonst niemals geschieht. Selbst in der Station fuhr er noch mit der gleichen Geschwindigkeit. Erst als der Zug auf der Drehscheibe war, wo der Lokomotivführer offenbar erst die Lage überfah, gab derselbe Signal und ein Moment später war das Unglück geschehen. Bei der durch die Gendarmerie erfolgten Vernehmung des Lokomotivführers Bauer sofort nach dem erfolgten Unfall im Reanlungszimmer gab derselbe nur an, daß die Bremse nicht funktionirt habe. Weiter war nichts aus ihm herauszubringen. Beschuldigend rief er aus: „Ach Gott, die arme Frau,“ dabei die über-fahrene und getödtete Frau Kitzka meynend, die im gleichen Zimmer in den letzten Tagen lag. Der Herr Spener, der sofort nach der That befragt wurde, gab an, überhaupt nicht gesehen zu haben, was vorging. Im Momente des Unfalls sei er an der Pumpe am Tender beschäftigt gewesen. Der eine Probefahrt machende Lokomotivführer Matern führt aus, er habe direkt hinter Bauer gestanden und mit gesehen, daß dieser mit der Föhrung der Maschine beschäftigt gewesen sei. Die allgemeine Ansicht der Sachverständigen geht dahin, daß der Föhrer nicht mülhe, was er that, oder daß er überhaupt vollständig ortsunfähig war.

Der „Kufflinger“ Graf in Ludwigsbafen wurde in das Land-gerichtsfängniß Frankenthal eingeliefert. Kurz vor seiner Ueber-föhrung dorthin meldete er sich freiwillig zum Verhör, in welchem er dem Anklagrichter drei weitere Verbrechen eingestand, nachdem er am Tage nach seiner Verhaftung dem Polizeikommissar drei Verbrechen verübt zu haben eingestanden hatte. Von den drei Fällen hat Graf bis jetzt sechs zugestanden. Bezeichnend bei der ganzen Sachlage ist der Umstand, daß Graf bei seinen nächsten Streifzügen immer Frauenleidungsstücke bei sich trug. Bei seiner Festnahme hatte er zwei Paar Frauenhosen in seinen Mantelföhlen. In seiner Wohnung fand die Polizei eine große Anzahl von Frauenleidungsstücken aller Art. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß Graf etwa geistes-gekränkt sei, er ist nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen durchaus geistig normal. Eine spätere Meldung besagt, daß Graf nunmehr ein umfangreiches Geständnis abgelegt und sich in sämmtlichen vor-gelommenen Fällen als der Thäter bekannt hat.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 13. Mai. Vorgestern und gestern meldete der Prä-sident des Reichs-Ministeriums des Innern, Herr Geheimrath Dr. Schenkel, darüber und beiläufig verschiedene städtische Einrich-tungen, insbesondere den Schacht- und Viehhof, den Hofhof und den in der Ausführung begriffenen Bauhof, die der Sparkasse ge-hörigen Arbeiterwohnhäuser, das Elektrizitätswerk, die Kunst- und Mieschlermüllerei im Otto-Heinrichs-Bau und die Wasser-erzeugungsanlage auf dem Wolfstrunnen. Seine Excellenz überginge sich weiter von dem Stande der Restaurationsarbeiten im Friedhof-vau des Schlosses und stattete auch der neuen Hofbräuerei der Hema-y. J. Landfried sowie der Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten einen Besuch ab.

Wimbach (Kreis Schwetzer), 13. Mai. Der Pächter der Molkerei Weichenbüttel, Willibald Rißhaber, ist mit einem Beile, ver-unthlich infolge eines vorhergegangenen Wortwechsels, erschlagen worden. Der Mörder ist ein im Dienste des Mäcker stehender Knecht Namens Meis. Er ist bereits verhaftet.

Pfalz, Heissen und Umgebung.

Walg, 13. Mai. Eine kürzlich hier verlebene Dame, Haus-besitzerin und langjähriges Mitglied des Schutzverbandes Mainzer Haus-eigentümer, hat durch letztwillige Verfügung dem Geschäfts-föhrer, Herrn C. A. Boll, eine Summe zur freien Verfügung über-wiesen, um dieselbe nach eigenem Ermessen an Erbe, mit der Miete im Rückstande befindliche, würdige Personen zu verteilen, bezw. Beträge an deren Schuldfontos abzuschreiben. Damit ist haben solcher Schuldner, die bedacht wurden, eine wohlthätige Erleichterung erwiesen worden und zwar 3 Wittwen, 1 ledigen Monatsfrau, 1 Ar-beiter und 2 Familienvätern.

Wais, 13. Mai. Eine Nachfrage für Freiwillige nach China dat letzter Tage bei den Regimentern stattgefunden. Im Uebersicht zu früheren Nachfragen hat sich eine große Anzahl Freiwilliger aller Chargen gemeldet, welche Zunahme der Meldungen wohl mit darauf zurückzuführen sein dürfte, daß diesmal bei den Anfragen auch die

feinen Fühen so lange unter Wasser fest, bis der unglückliche er-trunken war. Als ob er sich seiner Schönheit bewußt gewesen wäre, ergriff der Elefant dann die Flucht und richtete in der Nachbarschaft Zerstörungen an. Das Einfangen gelang nicht. Man warf ihm schließlich einen vergifteten Apfel zu, den er ver-schlank; bald darauf verendete er.

Der „Simplissimus“ vor Gericht. Die letzte Fassungsummer des „Simplissimus“, deren Titelbild eine Szene aus dem Münchener Carnevalsleben darstellte, war von der Dresdener Polizei für anstößig erachtet und an 24 Stellen beschlagnahmt worden. In Folge dessen hatten sich am Samstag 12 Buchhändler und 12 andere Personen, theils Restaurateure und Cafetiers, theils Inhaber von Barbier- und Friseurläden und die Verkäuferin aus dem Zeitungskiosk an der Promenade wegen Verbreitung unzüchtiger Abbildungen vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Nach einer, trotz des Widerspruches der Verteidiger unter Ausschluß der Öffentlich-keitslich geföhrten Verhandlung, erkannte der Gerichtshof gegen sämmtliche erschiene Angeklagte auf Freisprechung. Der Gerichtshof erachtete das Bild zwar objektiv unzüchtig, war aber der Meinung, daß zur Erkennntnis des unzüchtigen Charakters eine genauere Betrachtung des Bildes notwendig sei; und da er der Behauptung der Angeklagten, daß sie es nur ganz flichtig gesehen, theils ohne Weiteres Glauben schenkte, theils Glauben schenken mußte, weil das Gegenbild nicht nach-gewiesen war, so konnte er eine Schuld der Angeklagten be-gründende thatsächliche Feststellung nicht treffen. Die betreffende Nummer des „Simplissimus“ wurde für eingezogen erklärt. In einem Falle mußte Vertagung eintreten, weil die Angeklagte wegen Krankheit nicht erschienen war.

Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Chargen bekannt gegeben wurden. Die ärztliche Untersuchung der Gemeindedienste wird alsbald vorgenommen, da die Abreise nach China sich in kürzester Frist vollziehen soll.

Stille, 13. Mai. Der um 3 Uhr 40 Min. von Elzwe nach Schlangenbad abgehende Zug war gefüllt von Reisenden stark besetzt und läufig dampfte das „Büchlein“ nach Schlangenbad zu. Pflanzlich hoch die Fahrt, es ging langsam und auf einmal blieb der Zug ganz stehen. Der Heizer der Lokomotive klopfte mit Eisern das Feuer auf, aber es gab halt keinen Dampf. Endlich, nach Verlauf von über einer halben Stunde, gab man das Beginnen auf, ein Wagen nach dem anderen wurde von der Lokomotive mit Mühe nach Schlangenbad befördert und so kam es, daß die Touristen zu Fuß nicht viel später ihr Ziel erreichten, als der laufende Schnellzug.

Sport.

Das goldene Rad von Friedenau. Das große Berliner Ereignis der Radrenn-Saison ist vorüber. Wieder hat ein Ausländer die goldene Medaille und die 2000 Mk. des ersten Preises über die Grenze entführt. Der Franzose Bouhours hatte wieder wie vor zwei Jahren das Glück, Sieger zu sein. Der Besuch der Bahn war enorm, nachdem schon eine Woche vorher die Aufregung in den sportlichen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt eine ziemliche Höhe erreicht hatte. Leider hatte sich ein ziemlich heftiger Wind eingestellt, der es verhinderte, daß die vor 3 Wochen von Didentmann bis 50 Kilometer aufgestellten deutschen Weltfahrereords wesentliche Verbesserungen erliefen. Vom 25. Kilometer an indessen wurden sie zunächst durch Didentmann und dann durch Bouhours gebrochen. Ebenso stellte Didentmann, an dessen Sieg eigentlich Niemand zweifelte, einen neuen deutschen Stundenrekord mit 60,450 Kilometer (gegen den früheren von 59,858) auf. In der ersten Stunde fuhr Didentmann fast ohne Konkurrenz. Nach 10 Kilometern hatte er seine Konkurrenten sämtlich überundet, was er nach ungefähr weiteren 10 Stunden und dann noch zweimal wiederholte. Unterdessen unternahm Bouhours des öfteren Angriffe auf den an der Spitze marschierenden Didentmann, die dieser aber immer wieder mit Erfolg abwehrte. Ein äußerst spannender Kampf spielte sich zwischen beiden ab, der sich über mehr als 90 Kilometer erstreckte und schon vor Ablauf der ersten Stunde begann. Alle Augenblicke wechselte das Bild. In der 140. Runde knallte Didentmanns Motor von der Bahn herunter, seine Schrittmacher überschlugen sich einigemal auf dem Rasen, übrigens ohne Schaden zu erleiden. Mit energischem Rückzug Didentmann sein Rad zur Seite und entging somit dem drohenden Sturz. Eine halbe Stunde später hing er schon wieder hinter seinem anderen Motor. Aber mit seiner Energie schien es zu Ende zu sein. Bouhours konnte in vorzüglicher Pace Rennen und Ehren nach Hause fahren. Die neuen deutschen Weltfahrereords, die aufgestellt wurden, sind die folgenden: 5 Km. 5:02,2 Didentmann, 15 Km. 14:31,3 Didentmann, 55 Km. 54:23,4 Didentmann, 60 Km. 59:32,4 Didentmann; 65 Km. 1:04:46,4 Bouhours, 70 Km. 1:10:16,4 Bouhours, 85 Km. 1:27:20 Bouhours, 90 Km. 1:32:53,1 Bouhours, 95 Km. 1:39:03,1 Bouhours, 100 Km. 1:44:52,2 Bouhours.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Koncert des Vereins für klassische Kammermusik Ludwigshafen a. Rh. Seiner Tendenz und seinen rühmlichen Traditionen getreu bot der konzertgebende Verein auch bei seiner getriggen letzten Veranstaltung in diesem Vereinsjahre ein höchst gelungenes, musikalisch hochwertiges Programm, aus dessen Kompositionenverzeichniss und die glänzenden Namen Joh. Seb. Bach, Palestrina, Ludwig van Beethoven, W. A. Mozart und G. F. Händel entspringen. In das Verdienst der würdigen und durchaus künstlerischen Durchführung sämtlicher im strengen Satz und ersten höchsten Charakter gedriebenen Kompositionen theilten sich nicht dem waderen, leistungsfähigen Chor und seinem bedächtigem Regenten, Herrn Musikdirektor Wieling, drei Solistinnen von bedeutendem künstlerischem Renommé: die Konzertsängerin Fräulein Katharina Eichmann aus Ludwigshafen, die Cellistin Fräulein Anna Wallis aus Heidelberg und die Orgelvirtuosin Frau Gennd Schmidt-Luz aus Mainz. Letztere, Tochter und Schülerin des berühmten Kapellmeisters, Komponisten und Orgelvirtuosen Friedrich Luz, bewies in dem künstlerisch vollendeten Vortrag ihrer Vögen — „Präludium u. Fuge“ (C-moll) von Joh. Seb. Bach, und „Adagio“ von E. Spohr, bearbeitet von Fr. Luz — einen hohen Grad technischer Gewandtheit, ein sicheres Gefühl für tiefen, charakteristische, langsame Registrierung und geläuterten Vortragsgeschmack. Die Fantasia über das bekannte Gebet der Agathe aus dem Freischütz „Wolfe laise, fraume Wolfe“, das selbst in der letzten Bearbeitung und kunstvollen Variation seinen Operncharakter nicht abstreifen konnte, wolle uns als Konzertnummer minder gefallen, die hochaccredite Künstlerin besitzt in ihrem Repertoire sicher noch wertvollere und gediegene Solistarien für die Königin der Instrumente. Fräulein Anna Wallis emulde ihrem ebeltimierten Cello marthe, kraftvolle und sauber gebildete Töne. Sie spielte zwei „Adagio's“ von Locatelli und Tartini, sowie das Mozartsche „Larghetto (D-dur) für Cello mit Orgelbegleitung“ mit schon entwickelter Technik, energischer Vogenführung, durchdrachter Auffassung und klarer, künstlerischer Phrasierung. Fräulein Katharina Eichmann von Ludwigshafen brachte „Das Wulflieb“ für Alt und Orgelbegleitung als wertvolle lokale Gabe dar, in dem tiefempfindlichen, künstlerisch fein abgetönten Vortrag desselben die klammgebende Oratorienfängerin behandelte. Die choristischen Leistungen — „O homo Jesu“ von Palestrina, „Christus factus est“ von Vencio, „Ich bin ein Gast auf Erden“ von Gellius, „Verheißener Gottes“ von Bach und der Quodlibet „Zehava's Ruhm sei unsrer Preis gesang“ von Dandl — fanden ganz auf dem gewohnten künstlerischen Niveau, das den Darbietungen dieses mit einfachem Geiste an seine künstlerische Mission beauftragten Vereins ein hohes Ansehen in den kunstliebenden Kreisen unserer beiden Schwesterstädte Mannheim und Ludwigshafen gesichert hat.

Gesundheitliches.

Ein mythisches Dunkel herrscht noch über die Ratten- und Mäuseplage. Der Schaden, welcher durch diese Thiere, sowohl in materieller als auch hygienischer Hinsicht alljährlich angerichtet wird, ist ein ganz bedeutender. Obschon bei den Naturforschern bekannt, ist es durch neuere Forschungen nachgewiesen, daß Ratten und Mäuse die verbreitenden Elemente epidemischer Krankheiten sind, (vergl. Reichs-Verz. 25. Jahrg. Nr. 6) und sollten diese Thiere aus diesem Grunde allein schon mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vernichtet werden. Die vorzüglichen Präparate hierfür bietet ungetrocknet die Firma G. Hamerschmidt, Stegburg durch ihre bekannten „Rattenwürste“ (für Ratten) sowie „Regin“ D. R. P. (für Mäuse), wie wir den zahlreichen Dankgeschreiben entnehmen. Ein Hauptvorzug liegt darin, daß diese Präparate vollständig ungiftig für Menschen und Hausthiere sind. In haben sind dieselben in Drogerien und Apotheken, doch achte man genau auf die Firma beim Einkauf, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“) * München, 14. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Bei dem 2. Bataillon des 3. bayerischen Infanterie-Regiments in

Reh ist am 1. Mai noch ein Typhusfall vorgekommen, seitdem keine Erkrankung. Dagegen befanden sich am 30. April 292 Typhusfälle in Behandlung von denen 7 gestorben sind, jedoch der Bestand nunmehr 285 beträgt, wovon zur Zeit 248 als Rekonvaleszenten zu betrachten sind. Die Entlassung aus dem Lazareth ist noch erst zu erwarten, wenn auf Grund der ärztlichen Kontrolle der Eintritt von Rückfällen und die Weiterverbreitung der Krankheit nicht mehr zu befürchten ist.

* Berlin, 14. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet, ihr werde vom Chef des Wiener Hauses Rothschild mitgeteilt, daß in der Angelegenheit des Frankfurter Stammhauses noch nichts definitiv beschlossen worden sei, daß aber der Fortbestand der Firma nicht ausgeschlossen sei.

* Kuzzell, 14. Mai. Das Kaiserpaar unternahm heute Morgen 6 Uhr einen Spazierritt. Zur Mittagstafel war auch der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein geladen. Morgen findet eine große militärische Übung der Garnison Meh zwischen Gorze, Regonville und Ars statt. Der Kaiser steigt um 6 Uhr in Gorze zu Pferde. Nach Schluß der Manöver gedenkt der Kaiser beim kommandierenden General des 16. Armeekorps, Grafen Häseler, das Frühstück einzunehmen.

* Paris, 14. Mai. Infolge der beunruhigenden Thatsache, daß in den ersten vier Monaten d. J. in Paris 1202 Diphtheriefälle vorkamen, von denen 225 tödtlich verliefen, hat das Ministerium des Innern an sämtliche Aerzte ein Rundschreiben erlassen, das Serum gegen Diphtherie ohne Verzug anzuwenden. Die Sterblichkeit unter den an Diphtherie Erkrankten steigt rapid, wenn die Serum-Einspritzungen erst am 2. Tage oder noch später vorgenommen werden.

* Paris, 14. Mai. Wie gemeldet wird sind in Montclair und Grenoble gestern Erdstöße wahrgenommen worden, doch sind irgendwelche Unfälle nicht vorgekommen.

* Samara, 14. Mai. In der durch eine Ueberschwemmung heimgesuchten Stadt Jasmarskaja-Sloboda brach Feuer aus, welches die Stadt fast vollständig vernichtete. Es sollen viele Menschen und eine Menge Vieh in den Flammen und im Wasser umgekommen sein.

* Paphos, 13. Mai. Im Laufe des Tages wurden drei neue Pflanzungen angelegt. Die hiesige Handelskommer sprach sich dafür aus, daß die Einföhrung annamitischer und chinesischer Arbeiter in beiden Republiken unterlagert werde. — In der Kap-Mine und einigen anderen Gruben ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Zur Lage in China.

* London, 14. Mai. Einer Depesche der „Times“ aus Peking zufolge, werden die bereits gemeldeten Vorschläge der chinesischen Bevollmächtigten der chinesischen Antwort auf die Note der Mächte beigelegt werden. In der Antwort wird die chinesische Regierung ihr Erlaunen über die Höhe der geforderten Entschädigungssumme ausdrücken, auf die finanziellen Schwierigkeiten für China hinweisen und um eine Verabreichung der Summe bitten, sowie auch die Zustimmung der Mächte nachsuchen, zur Erhöhung der Import- und Exportzölle um ein Drittel.

* London, 14. Mai. Der Correspondent des „Standard“ in Shanghai meldet vom 13. Mai, die chinesische Regierung gebente zur Zahlung der Kriegsschadigung 10 Mill. Taels aus der Salzsteuer, 3 Mill. Taels aus inländischen Steuern und 2 Mill. Taels von der Vfiabgabe zu verwenden. Die Mandarinen in Shanghai sind amtlich in Kenntniss gesetzt worden, daß der kaiserliche Hof vor Mitte des nächsten Monats nach Peking in Honan kommen wolle.

* Peking, 14. Mai. Den Vertretern der Mächte ging am 11. Mai eine Note der chinesischen Bevollmächtigten zu, worin diese den von den Mächten geforderten Gesamtentschädigungsbeitrag von 450 Millionen Taels acceptieren und dessen Tilgung innerhalb 30 Jahren, vom Juli 1902 ab, mit einer jährlichen Zahlung von 15 Millionen Taels vorschlagen.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurter Börsen. Schluß-Anzeige.

Table with exchange rates and market data. Columns include 'Wesfel', 'A. Deutsche', 'Staatspapiere', 'A. Deutsche', 'Aktien industrieller Unternehmungen', and 'Borsakt. Zweite'. Rows list various locations like Amsterdam, Berlin, London, and various types of bonds and stocks.

Table titled 'Bergwerks-Aktien'. Columns list company names like Bochumer, Rubens, Concordia, Gelsenkirchner, Harpener, Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten, and their respective share prices.

Table titled 'Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen'. Columns list interest rates and values for various types of bonds and securities.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien'. Columns list bank and insurance companies like Deutsche Reichsb., Badische Bank, Berliner Bank, etc., and their share prices.

Table titled 'Coursetafel der Mannheimer Effektenbörsen vom 14. Mai'. Columns list various financial instruments and their market values.

Table titled 'Staatspapiere'. Columns list government bonds and their prices, including 4% and 3% bonds from different countries.

Table titled 'Eisenbahn-Kutschen'. Columns list railway companies and their share prices.

Table titled 'Banken'. Columns list various banks and their share prices.

Table titled 'Mannheimer Effektenbörsen vom 14. Mai. (Offizieller Bericht)'. Columns list market data and prices for various securities.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen'. Columns list industrial companies and their share prices.

Advertisement for Pfaff Nähmaschine (sewing machine) by Martin Decker. Text includes 'Pfaff Nähmaschine nur allein leicht zu haben bei Martin Decker, A. S. 4. Mannheim A. S. 4.' and contact information.

